

Betende Nächstenliebe- Die Kraft der Fürbitte

Predigt zu 2. Mose 17, 8-16 am Sonntag, 22. Januar 2012

Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Marius ist ein junger engagierter Christ. Seit einigen Jahren ist er in leitender Position bei einem größeren Betrieb in Fribourg in der Schweiz. Dort möchte er nicht nur fachlich, sondern auch geistlich kompetent leben und arbeiten. Als im Jahr 2008 die Finanzkrise auch seine Firma erheblich traf und viele Entlassungen drohten, hat er den lebendigen Gott intensiv gesucht. Er berichtet: „Noch vor der großen Betriebsversammlung fuhr ich für eine Stunde in den nahegelegenen Wald und ich flehte zum Herrn für die Menschen, die nun in Kürze, so eine negative Nachricht hören würden!- Doch dann wurde es auf einmal still in mir. Gottes Geist gab mir ein wunderschönes Bild von einem Segelschiff, das durch den Sturm geführt wurde; allerdings muss die ganze Mannschaft sich dabei gut im Blick behalten. Das Bild strahlte Zuversicht und große Hoffnung aus.“ In der Betriebsversammlung wurden von den Geschäftsführern die Zahlen und Fakten auf den Tisch gelegt. Eine Stimmung der Depression legte sich dabei auf die Gemüter der Zuhörer. Keiner wagte auch nur aufzusehen, denn alle ahnten, was nun womöglich kommen würde, wenn Marius als Sprecher des Personalwesens die Konsequenzen aufzeigen würde. Doch dann begann er mit diesem Bild, das Gott ihm im Gebet gab. „Es war, als wenn Gott selber das Licht angeknipst hätte! – Alle erkannten zwar den Ernst der Lage, aber Gott beschenkte uns mit neuer Hoffnung und mit Mut!“ erzählt er mir.

Nicht immer sind wir uns dessen bewusst, dass das Gebet – auch das Gebet für andere Menschen so kraftvoll wirken kann, wie es mir Marius vor einigen Tagen berichtete. Nun haben wir vielleicht nicht die dunklen Wolken der Finanzkrise über uns, aber die Zeichen der Zeit fordern uns ebenso zum Gebet heraus. Wir sind oft umgeben von Menschen, die ohne Kraft der Hoffnung sind. Sie dümpeln durchs Leben; haben oft auch keine Kraft mehr zu kämpfen oder sich zu erheben.

Es gibt solche Tage, an denen wir den Eindruck haben, dass ein „Lebensgewitter“ nach dem anderen über uns ausbricht. Es gibt Tage, da wird es sehr dunkel und wir haben die Ahnung, dass wir es hier nicht nur mit menschlichen Nöten zu tun haben, sondern dass sich hier ganze Systeme und Welten gegen uns mit ihrem Donnerwetter verschwören. In solchen Tagen brauchen wir Kraft. Da brauchen wir Menschen, die uns ermutigen, die für uns und mit uns kämpfen und sich für uns einsetzen. Wir brauchen allen Verstand, alle Cleverness, alle Weisheit der Welt, um hier die richtigen nächsten Schritte zu tun. Und wenn es ganz „dicke“ kommt, dann strecken sich auch die unfrommsten Zeitgenossen nach der Hilfe von Gott aus und sie fangen an, zu beten. Uns wird dann bewusst, dass wir hier die Hilfe und Kraft aus dem Himmel, von einem Gott brauchen. Alles menschliche Bemühen kommt an die Grenzen.

Als Christen werden wir aufgefordert, diese Kraft und Nähe Gottes nicht nur in Zeiten der Not zu suchen, sondern alle Tage mit Gott betend verbunden zu sein. Unser ganzes Leben steht in einer ständigen Korrespondenz zu dem einen lebendigen Gott, dem Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, dem Gott der Bibel. Durch Jesus Christus wissen wir, dass dieser Gott ein Heiland ist, der gerne hilft, der rettet und heilt und der uns auch in den finstersten Stunden unseres Lebens beisteht und tröstet. Besonders die Nöte unseres Lebens treiben uns geradezu an das Herz Gottes.

Wenn Du heute diese Predigt hörst, und Du bist gerade in einer Situation, in welcher Du eine Entscheidung in Deinem Leben treffen musst, die von besonderer Tragweite ist, dann höre einmal auf das Zitat des bekannten Theologen des 19. Jahrhunderts, dem schottischen Peter Taylor Forsyth

Je tiefer wir in das Tal der Entscheidungen herabsteigen, umso höher müssen wir auf den Berg der Gebete hinaufsteigen.
(Peter T. Forsyth)

Im Gebet werden wir hineingenommen in die Möglichkeit, die bei Gott ist und die hier auf dieser Erde auch Wirklichkeit werden will. **Beten ist wie das Aufstellen der leeren Gefäße unseres Herzens im Vertrauen darauf, dass Gott diese Gefäße füllen kann und will.** Wir werden uns immer mehr dessen bewusst, dass es eine Verbindung, eine Korrespondenz, eine Beziehung zwischen dieser Wirklichkeit Gottes im Himmel und unserer erfahrenen Realität hier auf der Erde gibt. Im Gebet tauchen wir unser Denken hinein in den Farbtopf der verheißenen Zusagen Gottes und wir fangen an mit diesen Farben in unserem Alltag zu malen. Das Gebet kann ganz verdrehte und verheerende Situationen ändern, nicht nur im persönlichen, familiären Leben, sondern auch in den beruflichen Zusammenhängen ja, in der ganzen Welt. Beten kann die Atmosphäre verändern, den Umgang der Menschen miteinander. Das Gebet spricht hinein in Situationen, wenn alle menschlichen Worte die Sache nur noch schlimmer machen.

Als westliche Kirchen wissen wir sicher auch Einiges über das Gebet. Es gibt hervorragende Literatur, die uns helfen kann, dass wir beten lernen. Aber am besten lernen wir es, wenn wir es tun. Wir sind oft so theoretisch, aber zu wenig in der praktischen Umsetzung im Alltag. Wir könnten das ganze Jahr über das Gebet predigen, aber wir würden dadurch nicht die Kraft des Gebetes erfahren. Diese erfahren wir nur, wenn wir es tun. Die Kirchen in Afrika, Lateinamerika und Asien, so z.B. auch die in Südkorea haben davon etwas aufgenommen. In den meisten Kirchen Südkoreas sind die Gebetsveranstaltungen die am besten besuchtesten Veranstaltungen. Jung –Oh Suh, ein junger koreanischer Pastor der presbyterischen Gemeinde Myong-Song in Seoul berichtet uns von dem Gebetsleben in seiner Gemeinde, ein Gebetsleben, wie es für viele Gemeinden dort üblich ist. Vor zehn Jahren begann eine Gruppe von ca. 40 Menschen, regelmäßig zum Gebet zusammen zu kommen. Heute sind es jeden Morgen in der Woche drei Gebetszeiten, in denen sich insgesamt etwa 12 000 Menschen treffen- um 4.00 Uhr, um 5.00 Uhr und um 6.00 Uhr. Jung –Oh erklärt, dass sie um 4.00 Uhr die Türen schon bald schließen müssen, um mit dem ersten Gottesdienst zu beginnen; wenn einige also ein wenig später kommen, so müssen sie warten bis um 5.00 Uhr. „ Das ist ein Problem in meinem Land“ fügt er hinzu, „denn es wird im Winter sehr kalt. Also bringt jeder eine kleine Kanne Tee oder Kaffee mit, um warm zu bleiben, während sie auf den nächsten Gebetsgottesdienst warten.“

Nun – so mancher denkt vielleicht, na ja, die in Korea, die sind eben nicht so ins Arbeitsleben eingespannt wie wir hier in Deutschland. So kann nur jemand denken, der diese vibrierende Weltstadt mit ihren über 10 Millionen Einwohnern nicht vor Augen hat. In diese Stadt, von der es heißt, sie würde „niemals schlafen“, arbeiten die Menschen im Durchschnitt 2317 Stunden im Jahr. In Berlin sind dies vergleichsweise 1611 Stunden. Das sind also keine Langweiler, die nichts anderes zu tun haben, als in aller Herrgottsfrühe zum Gebet zu gehen!

Warum erzähle ich uns das? Sicher nicht, damit wir alle auch noch mehr arbeiten und noch „leistungsorientierter“ sind. Nein, ich erzähle es uns, weil wir offenbar zu den Menschen in dieser Welt gehören, welche die Kraft des Gebetes weniger kennen und einsetzen. Dazu kommt, dass in unserem Land inzwischen etwa ein Drittel der Bevölkerung gar nicht weiß, zu wem sie denn beten sollten, denn sie gehören keiner Kirche oder Religion an. Hier in Braunschweig sind es sogar noch mehr als ein Drittel der Bevölkerung. Und wir, die wir uns zu Christus bekennen, wir lesen die großartigen Verheißungen, die Aufrufe in der Bibel zum Gebet, aber es scheint uns unsagbar schwer zu fallen, dieses auch in die Praxis umzusetzen. Es ist nicht in erster Linie ein Zeitproblem, sondern dahinter steht die Frage, ob wir dem Gebet wirklich diese Kraft zuordnen.

Ich weiß nicht genau die Gründe, warum das Gebet so unterbelichtet ist in der westlichen Christenheit. Vielleicht sind wir auch viel zu sehr mit uns selbst beschäftigt. Unsere Gebete, wenn wir denn beten, drehen sich hauptsächlich um uns selber, um unser Leben. Ich kann auch sagen, sie sind sehr egozentrisch. Wir haben ja kaum das Herz frei für die Nöte anderer, weil wir mit uns selber so angefüllt sind. Wir haben so viele Herausforderungen, so viele Nöte, vielleicht auch Krankheiten und innere und körperliche Schmerzen, wir fühlen uns verlassen oder missverstanden uvm.

Wir fühlen uns vielleicht sogar wie in einer „Hiobexistenz“. Aber hören wir, wie es dazu kam, dass Gott das traurige und notvolle Geschick des Hiob gewendet hat:

Da änderte Gott das Geschick des Hiob, als er Fürbitte tat für seine Freunde. (Hiob 42,10)

Die Fürbitte kann wie ein Schlüssel werden, damit wir die Kraft des Gebetes neu erfahren und für uns erschließen. In der Fürbitte werden wir hineingenommen in diesen Fluss der Liebe Gottes.

„Fürbitte ist eine Art den anderen zu lieben.“ (Richard Forster)

So stelle ich auch diese Predigt unter das Thema: **Betende Nächstenliebe- Die Kraft der Fürbitte**

In der Bibel finden wir viele Berichte von Menschen, welche diese Kraft der Fürbitte erfahren haben; auch besonders in Situationen, in denen das Leben ihnen geradezu geraubt werden soll. Ich möchte uns heute an Mose erinnern. Er hat im Auftrag Gottes das Volk Israel aus der Sklaverei in Ägypten herausgeführt. Doch nun waren sie in der Wüste Negev und sie hatten es mit vielen Feinden zu tun, die ihnen entgegenstanden. Ein solcher Feind war auch das Volk der Amalekiter, die Nachkommen Esaus. Amalek ist bis in das Judentum unserer Zeit eine Art Inbegriff für alles geworden, was dem guten Plan Gottes mit seinem Volk entgegensteht. „Amalek“, dieses Wort klingt mit, wenn es um Antijudaismus geht. Daran werden wir gerade in diesen Tagen- 70 Jahre nach der Wannseekonferenz- erinnert, dieser entsetzlichen Konferenz, in der die Vernichtung der Juden in der NS-Zeit beschlossen wurde.

„Amalek“ ist nicht nur der Inbegriff für Antijudaismus, sondern für alles, was boshaft und bewusst Gottes gute Wege in unserem Leben durchkreuzen will. Aber da steht auch das Bekenntnis zu Jahwe Nissi. „ Gott ist mein Feldzeichen, mein Siegeszeichen, mein Banner!“ In der Fürbitte werden diese Durchkreuzungen des Lebens verwandelt in das Siegeszeichen, das Banner des Kreuzes Jesu Christi über aller Macht der Finsternis und des Todes.

2. Mose 17, 8-15

Danach kam Amalek und kämpfte in Refidim gegen Israel. Und Mose sagte zu Josua: Wähle uns Männer aus und zieh aus, kämpfe gegen Amalek! Morgen will ich mich auf den Gipfel des Hügels stellen mit dem Stab Gottes in meiner Hand.

Da tat Josua, wie Mose ihm gesagt hatte, um gegen Amalek zu kämpfen. Und Mose, Aaron und Hur stiegen auf den Gipfel des Hügels. Und es geschah, wenn Mose seine Hände erhob, dann hatte Israel die Oberhand, wenn er aber seine Hände sinken ließ, dann hatte Amalek die Oberhand.

Da jedoch Moses Hände schwer wurden, nahmen sie einen Stein und legten den unter ihn, und er setzte sich darauf. Dann stützten Aaron und Hur seine Hände, der eine auf dieser, der andere auf jener Seite. So blieben seine Hände fest, bis die Sonne unterging.

Und Josua besiegte Amalek und sein Kriegsvolk mit der Schärfe des Schwertes.

Danach sprach der HERR zu Mose: Schreib dies zur Erinnerung in ein Buch und lege in die Ohren Josuas, dass ich die Erwähnung von Amalek vollständig unter dem Himmel auslöschen werde!

Und Mose baute einen Altar und gab ihm den Namen: "Der HERR ist mein Feldzeichen", indem er sagte: Fürwahr, die Hand ist am Thron des HERRN: Krieg hat der HERR mit Amalek von Generation zu Generation!

Nun, durch Jesus wissen wir heute, dass Gott nicht ein Gott ist, der den Krieg will, sondern ein Gott des Friedens. Dennoch wissen wir auch, dass unser Leben aber oft wie ein Kampf, ein innerer Krieg ist mit diesen Kräften, die das Leben, gleich einem Amalek, rauben und ihm entgegenstehen. Einige Aspekte aus diesem biblischen Bericht zur Fürbitte können uns helfen, diese Kraft der Fürbitte neu zu entdecken.

1 Fürbitte – Die doppelte Identifikation

Beten ist niemals nur eine Angelegenheit der Worte, sondern immer auch eine Angelegenheit des Herzens. Worauf ist mein innerer Mensch ausgerichtet, was bewegt mich. Ich kann auch sagen, es ist eine Angelegenheit der Liebe. Liebe bringt die oft so nichtssagenden Worte zum Schwingen vor Gott.

Wenn wir das Wesen der Fürbitte besser erkennen können, so kann uns der Gedanke der Identifikation dabei helfen. Identifikation bedeutet ja so viel wie „Gleichsetzung“, also wir bringen unsere Gedanken, unsere Gefühle, unseren Willen in einen Gleichklang. Aber mit wem sollen wir da in einen Gleichklang kommen? Es ist eine Art doppelte Identifikation, die hier die Grundlage der Fürbitte bildet.

- Die Identifikation mit Jesus- Beten im Namen Jesu Christi

Mose betet hier zu dem lebendigen Gott Jahwe, von dem er berufen ist und den er liebt. Er identifiziert sich mit dem Anliegen dieses Gottes. Wir haben diesen Gott in Jesus Christus kennengelernt als einen Gott ewiger Liebe und Barmherzigkeit, einen Gott der Gerechtigkeit und Wahrheit. **So wie Mose auf dem Felsen symbolisch sitzt, so gründen wir uns im Gebet auf den Fels unseres Glaubens, auf die Rettertat von Jesus Christus. Dieser Fels, der auf Golgatha für alle Welt gesetzt wurde, ist gekennzeichnet durch das neue „Feldzeichen“, das neue Siegeszeichen des Kreuzes Jesu Christi.**

Dieses Kreuz ist leer, denn Jesus ist auferweckt von den Toten. Er hat die Mächte des Todes überwunden. So bekennen wir den Sieg Gottes angesichts dieses Zeichens des Kreuzes: Wir beten nicht nur mit geöffneten Händen zu diesem Gott, der uns in Jesus begegnet. Wir strecken uns aus, dass diese Kraft des Auferstandenen heute hineinfließt in all die Amalek-Situationen unseres Lebens. Da brüllen und toben die Mächte des Todes, der Krankheit, die Mächte der Einsamkeit und der Verzweiflung in uns und um uns, aber wir erheben unsere Hände im Gebet zu dem, dem alle Macht in den Himmeln und auf der Erde gegeben ist.

Wir identifizieren uns mit den Gedanken, die Jesus über unser Leben, über diese Welt, über diese Gemeinde hat. Wir tauchen unser Denken hinein in die Liebe und Klarheit der Gedanken und Worte, die Gott für jeden Menschen hat. Wir wollen uns hineinnehmen in seine Sicht, seinen Wunsch für diese Menschen, für die wir auch beten. Fürbitte bedeutet, ich werde durch die Kraft des Heiligen Geistes in einen Einklang mit der Sicht, mit den Leiden, mit der Leidenschaft Jesu geführt, die er für diese Menschen hat. Ich werde in eine enge Beziehung zu Jesus geführt. Der mittelalterliche Mystiker und Schriftsteller **Thomas a Kempis** beschreibt diese erste Identifizierung mit den Worten „**die vertrauten Freundschaft mit Gott**“. Diese Vertrautheit, diese Einsehung mit der Liebe und dem Willen Jesu führt in die zweite Ebene der Identifikation:

- Die Identifikation mit dem Nächsten

Wenn Jesus seine Liebe in unsere Herzen ausgießt, so können wir auch die Not, die wir vor Augen haben, mit anderen Augen sehen. Jesus ist ganz auf der Seite derer die leiden, die kämpfen. Er teilt das Leben mit uns. Er will hineinkommen in diese Lebenssituationen. So wie Jesus ganz Mensch geworden ist, möchte er auch zu den einzelnen Menschen kommen, die er uns auf unser Herz legt.

Im Gebet legt sich dann oft eine Art „Gebetslast“ auf uns. Wir werden durch den Geist Gottes immer wieder erinnert, für einzelne Menschen oder Situationen zu beten. Oft weinen wir ihre Tränen, wir fühlen ihre Schmerzen. Manchmal führt Gott uns in der Fürbitte auch dahin, dass wir uns bewegen, dass wir zu den Menschen gehen und mit ihnen ihr Schicksal teilen.

Diese Identifikation hat noch eine ganz besondere Grundlage, auf die uns auch Jesus in seiner Lehre über das Gebet nachdrücklich hinweist. Ich kann nicht für einen Menschen beten, den ich eigentlich innerlich ablehne oder mit dem ich „auf Kriegsfuß“ stehe. Wenn in meinem Herzen Bitterkeit oder Ablehnung ist, so blockiere ich damit den Fluss der Liebe Gottes zu diesen Menschen.

Zuweilen beten wir ja für alle möglichen Menschen und wir beten auch darum, dass sich diese Menschen ändern, so wie wir es für richtig halten. Achten wir darauf, wenn wir aus einer inneren Verletzung oder gar aus eigensüchtiger Gier beten, blocken wir geradezu die Segenskräfte Gottes. Wenn wir die Schuld, die Defizite, die Sünden des anderen ständig vor Gott thematisieren und es uns nicht gelingt, diese Menschen im Lichte Gottes, im Lichte der Versöhnung zu sehen, dann ist unser Herz gefangen. Jesus lehrt uns zu beten:

Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben denen, die an uns schuldig geworden sind. (Mth 7,12)

Fürbitte ist auch wie ein inneres reinigendes Bad. Da prüfen wir unsere Beziehungen, in denen wir stehen. ***Fürbitte ist das reinigende Bad, in das der einzelne und die Gemeinschaft jeden Tag getaucht werden muss. (D. Bonhoeffer).***

Fürbitte führt uns in diese doppelte Identifikation, die im Kreuz Jesu zum Ausdruck kommt: Die Horizontale verbindet uns mit Gott, die Vertikale verbindet uns mit dem Nächsten.

Nun kann es sein, dass dem einen oder anderen diese Dimensionen der Fürbitte neu sind und es hört sich auch geradezu anstrengend an, in diese Dimension hinein zu gelangen. Ist Beten eigentlich anstrengend? Diese Frage führt mich zu einem zweiten Aspekt, den wir auch in dem Predigttext belegt sehen:

2. Fürbitte – Die investierte Kraft

Ganz offen wird uns erzählt, wie Mose im Gebet müde wird, wie seine Hände lahm werden. Nun das kann man ganz sicher nachvollziehen, wenn man einmal für eine längere Zeit die Arme betend emporhebt. Eine solche Schlacht ist aber nicht in einigen Minuten getan und auch Mose war ja kein ganz junger Mann mehr. So wird uns berichtet, wie er hier gestärkt wird. Beten braucht Zeit. Fürbitte ist nicht etwas für die „Schnellbeter“, das sind oft lange Prozesse, in die Gott uns hineinnimmt. J. Calvin sagte: ***Wir müssen dasselbe flehentliche Gebet nicht nur einmal oder zweimal wiederholen, sondern sooft wir nötig, solange, wie das Anliegen da ist. (J. Calvin).*** Wir lesen von der Aufforderung Jesu und der Apostel, beständig und beharrlich im Gebet zu bleiben und nicht einfach aufzugeben. Manche Gebetserhörungen werden wir möglicherweise in unserem eigenem Leben hier auf der Erde nicht mehr erfahren (Bsp: Bei Blumhardts Beerdigung bekehrt sich ein langjähriger Freund, für den er viele Jahre gebetet hat, gleich dem Beispiel von Hammerschlägen, die nötig sind, um durchzudringen.)

Wie können wir diesen Ermüdungserscheinungen, diesen Gebetslähmungen begegnen?

- Die Unterstützung durch andere Beter

Da sehen wir Aaron, den 4 Jahre älteren Bruder des Mose, der im priesterlichen Dienst steht und auch Hur, einen weiteren jüdischen priesterlichen Unterstützer. Sie stützen die erhobenen Hände des Mose und werden so zu Mitbetern.

Fürbitte wird in der Gemeinschaft gestärkt. Auch hier haben wir ein Wort unseres Herrn Jesus Christus, das diese Wahrheit unterstreicht.

Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen, irgendeine Sache zu erbitten, so wird sie ihnen werden von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. (Mth 18,19-20)

Viele sagen sich, warum soll ich zu einer Gebetsversammlung gehen, ich kann doch auch zuhause für mich allein beten und dort Fürbitte tun. Sicher kann man das. Aber ganz offenbar ist das gemeinsame Gebet noch kraftvoller. Andere können uns mithineinnehmen in ihren Glauben, in das Vertrauen, das sie auf Gott setzen, besonders auch da, wo wir selber vielleicht schwächer sind im Glauben. Wir brauchen uns gegenseitig.

Ich freue mich über die Möglichkeiten des gemeinsamen Gebetes, der Fürbitte in unserer Gemeinde, auch in den Hauskreisen. Dort erleben wir besonders intensiv die Nähe Jesu. Das zeigt eine weitere Unterstützung auf, wenn wir kräftemäßig vielleicht an unsere Grenzen kommen:

- **Die Unterstützung durch Jesus**

Wenn wir in die Fürbitte gehen, so dürfen wir uns immer bewusst werden, dass wir dabei selber einen Fürbitter zur Seite haben, es ist der große Hohepriester, wie er im Hebräerbrief bezeichnet wird: Jesus Christus. Wenn wir keine Worte haben, so vertritt er uns. Er weiß um alle Nöte und er kennt uns mit unseren menschlichen Rissen und Schwächen. Hören wir hierzu die Aussagen des Neuen Testaments:

Christus ist hier, der uns vertritt. (Röm 8,34)

Christus kann auch die retten, die sich durch ihn zu Gott nahen, weil er lebt, um sich für sie einzusetzen und sie zu vertreten. (Hebr 7,25)

Jesus sagt: Ich habe gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre. (Luk 22,32)

So dürfen wir in diesem Gebet, das oft Zeitinvestment und auch Kräfte von uns abverlangt, auch die unterstützende Kraft derer erfahren, die für uns und mit uns gemeinsam beten. Wir dürfen aber vor allen Dingen die unterstützende Kraft des Fürbitters aller Fürbitter haben: Jesus Christus. Wie sehr wünsche ich mir, dass wir – gleich einem Marius, von dem ich zu Beginn erzählte, die Kraft der Fürbitte in unserem Leben neu erkennen, nicht nur in der Gemeinde, bei unseren Gebetsversammlungen, sondern auch in unserem Alltag, beim Arbeiten oder in der Freizeit. Hier wird es ganz unterschiedliche Wege geben, wie Menschen beten. Einige werden Gebetslisten haben, gleich der bettlägerigen, kranken älteren Frau von der ich las. Sie hatte sich über ihr Bett Bilder von Menschen gehängt, die sie den ganzen Tag im Gebet vor Gott brachte. Oder da sind andere, die haben eine Weltkarte aufgehängt und sie beten nicht nur für die Menschen hier, sondern auch für jene in anderen Ländern. Einige haben feste Gebetsformulierungen, andere beten frei. Einige beten auch in einer Gebetsprache, in der Glossolie. Da vertritt uns der Heilige Geist mit „unaussprechlichen Seufzern“. (Vgl. Röm 8,26).

Wie wir beten ist nicht so entscheidend. Die Körperhaltung soll unsere Gebete stützen und zum Ausdruck bringen: Wir erheben unsere Hände oder wir knien vor Gott. Wir falten unsere Hände oder wir öffnen die leeren Hände vor Gott. Manche zünden eine Kerze an, um ihren Gebeten einen Ausdruck zu verleihen. All das sind unterschiedliche Wege. Die Formen sind nicht so entscheidend; entscheidend ist, dass wir beten. So wollen wir darauf vertrauen, dass Gott auch unter uns seine Verheißung wahr macht: **Ich will ausgießen den Geist der Gnade und des Gebetes! (Sach 12,10)**. Vielleicht beginnen wir auch mit einer kleinen Gruppe, vielleicht beginnen wir neu in unseren Ehen und Familien mit der Fürbitte, in den Hauskreisen oder auch in den Gebeten in den Betrieben. Und es mag ja sein, dass auch wir eines Tages sagen können: Die Gebetsveranstaltungen sind die am besten besuchtesten Veranstaltungen. Im Glauben, im Vertrauen zu Gott, wollen wir unsere Nächsten betend lieben!
Amen.